

Bonn, den 1. Nov. 1934.

Lieber Eduard! *Throningen*

Karl hätte dir gern selbst wieder ein Bericht gesandt über seine Berliner Erlebnisse und das ist natürlich eine unwiederbringliche Sache, dass es nun nicht geschieht. Aber du wirst verstehen, dass er nun jede freie Stunde - er ist ja fast ununterbrochen von auswärts beansprucht - an seine Dogmatik wenden muss, die ja nächste Woche nun trotz und trotz Allem wieder ihren regelmässigen Lauf nehmen soll, muss und darf. Ach ja, Eduard, auch darf. Wir sind augenblicklich froh und getrost. Denn diese letzten Tage, in denen es wieder und immer wieder aussah, als sollte Alles schief gehen - noch gestern Morgen hat eine Karte von Karl zwischen zwei Sitzungen mich Schlimmstes befürchten lassen - sind nun endlich und zuletzt doch sehr gut ausgegangen. Die Bekenntniskirche bzw. ihre nun führende Vertretung hat ein erstes und wahrscheinlich schwerstes Hindernis erfolgreich genommen, hat die lutherischen Bischöfe Wurm und Meiser bewogen, sich von der Linie Barmen-Berlin nicht zu entfernen und hat den auf den Reibi spekulierenden Marahrend an die Luft gesetzt. Das ist viel, besonders wenn man weiss und in Berlin selbst sehen konnte, wie tief der Traum des lutherischen Reichsbischofs in allen lutherischen Köpfen spuckt und wie schwer sie sich auf einer nüchternen Linie einigen lassen. Aber nun durfte es also nach viel mühsamem Hin und Her - man wollte einen Augenblick lang Karl und Koch hinausweisen - also doch sein und nun dürfen wir vielleicht mit etwas mehr Zuversicht der nächsten Probe entgegengehen. Die Unterredung der Bischöfe mit Hitler - ~~die vorher eben jene Nervosität unter die Lutheraner getragen hatte~~ - verlief anscheinend für die Bekenntniskirche durchaus gut. Mehr kann ich dir nicht schreiben. Vielleicht darf die Kirche ihre Sache nun wirklich selbst austragen. Damit wäre viel, wenn nicht Alles gewonnen, wenigstens äusserlich. Die schweren inneren Fragen beginnen dann ja wohl erst. Aber was auch noch kommen mag, es war in diesem letzten Jahr doch ein gnädiger Weg und es bleibt uns eigentlich nur zu danken. - Und dass K. nun so zentral mitarbeiten darf, das hat seine Stellung hier doch völlig geändert und auch seine innere Freudigkeit zu dieser deutschen Kirche wieder ganz neu aufleben lassen. Und darüber - Eduard, gelt, das darf ich doch, das geht ja gar nicht gegen Basel!! - bin ich einfach glücklich. Und auch um die ihm so wohltuende persönliche Gemeinschaft mit Koch und Asmussen, die ihn des hier jahrelang einfach völligen traurigen Alleinseins enthoben hat. - Gleichzeitig war in Berlin eine Deputation von 40 fränkischen Bauern anwesend, die zu Hitler vordringen und ihn über die Lage der Kirche aufklären wollten. Leider kamen sie nur in die Kanzlei. Da sie aber im gleichen Hospiz wie Karl wohnten, hatte er köstliche Begegnungen mit ihnen und ihren Dorfpfarrern, deren eine in dem Ausruf eines Franken gipfelte: "Herr Professor, Se san scho elend g'scheit!!" - (Eben trifft die B.N. von gestern ein und wir sehen, dass ihr daraus ja schon ganz gut unterrichtet seid. Aber es wird euch ja doch wichtig sein, zu hören, wie die Geschichte von hier aus aussieht und wie weit sie sich mit dem offiziellen Bericht deckt). - Das Eine steht auf jeden Fall fest, dass die Bekenntniskirche ihren Weg nun noch ein bischen entschlossener als bisher weitergehen wird und auf der ganzen Linie die durch die Berlin-Dahlemer Botschaft ausgegebene Parole nun durchgeführt werden soll. Ausführungsbestimmungen zu dieser Botschaft wurden vom Brüderrat nun ebenfalls ausgearbeitet und werden jeweils lokal noch spezifiziert und den Verhältnissen jeweils angeglichen werden. Heute Nachmittag hält Karl dem hiesigen Bruderrat ein Referat

KBA 9234.312

über die Vorgänge und Beschlüsse in Berlin.- Dass der Staat nun seinerseits wirklich Zurückhaltung üben will, das dürfte die Wiedereinsetzung v. Sodens, die Zurücknahme des Verbotes der Schriften im Verlag Kaiser, die neuerdings wieder in Kraft getretene Gehaltsauszahlung an abgesetzte Pfarrer beweisen. - Wir wissen wohl, dass trotzdem kein Anlass besteht, allzusehr aufzuatmen, vor allem auch nicht wegen der ja immer wieder unter Furcht und Zittern zu erringenden Einigkeit in der Bekenntniskirche. Aber wir haben Hoffnung. Grüsse dein ganzes Haus, insbesondere Marguerite. Und grüsse Nelly und gib ihr bitte das beiliegende Brieflein. Und grüsse nicht zuletzt das Bräutlein Fränzeli, an das ich oft und mit Freude denke. Dass Karl alle diese Grüsse teilt, ist selbstverständlich.

Deine